

GEMEINSCHAFT
fördern

GESELLSCHAFT
verändern

GLAUBEN
teilen

Schweizerische
Evangelische
Allianz



Allianzgebetswoche 2016 10. bis 17. Januar

Das Gleichnis des verlorenen Sohnes

Willkommen zu Hause



Zu diesem Gebetsheft

In vielen Ländern Europas finden sich in diesen ersten Januarwochen Christinnen und Christen aus verschiedenen Gemeinden in ihren lokalen und regionalen Allianzen zum Beten zusammen. Das Thema der diesjährigen Allianzgebetswoche wurde von der tschechischen Evangelischen Allianz vorgegeben. Eine Vorbereitungsgruppe aus den drei deutschsprachigen Ländern hat sich im März 2015 getroffen und die Tagesthemen entwickelt. Daraus sind die begleitenden Texte entstanden, die Sie in diesem Heft vorfinden.

Die Bilder in der Schweizer Ausgabe hat der Illustrator Joel Büchli aus Lenzburg gezeichnet. Wir meinen, es lohnt sich, neben der sprachlichen und inhaltlichen Tiefe auch die Kunst und Ästhetik des Gleichnisses des «Verlorenen Sohnes» zu erkunden. Die Schweizerische Evangelische Allianz hat mit der Arbeitsgemeinschaft «ARTS+» übrigens ein beachtliches Netzwerk von christlichen Künstlerinnen und Künstlern, die sich gern mit ihren unverwechselbaren und wertvollen Gaben für einen Anlass ihrer Gemeinde zur Verfügung stellen. Informieren Sie sich auf www.artsplus.ch über das grosse Angebot.

Der Anlass wird auch von der Jugendallianz mitgetragen. Mehr dazu auf Seite 22. Welche Projekte Sie in diesem Jahr unterstützen können, erfahren Sie auf den Seiten 12 und 13.

Wir wünschen Ihnen ein segensreiches Beten und gute Versammlungen. Möge die Gnade Gottes Sie ins Jahr 2016 begleiten!

IMPRESSUM

Herausgeber

Schweizerische Evangelische Allianz SEA

Autoren

«Gott und seine Kinder» (S. 4-5): Christoph Grötzinger,
Generalsekretär der Österreichischen Evangelischen Allianz

«Wenn Beziehungen zerbrechen» (S. 6-7): Axel Nehlsen,
Leiter des Arbeitskreises Gebet der Deutschen Evangelischen Allianz

«Alles gewollt – alles verloren» (S. 8-9): Ulrich Materne,
Referent der Deutschen Evangelischen Allianz

«Wende statt Ende» (S. 10-11): Detlef Garbers,
Öffentlichkeitsreferent der Missionsgemeinschaft DMG

«Was für ein Vater!» (S. 14-15): Magdalena Paulus, Juristin und Autorin

«Wie neu geboren» (S. 16-17): Horst Weippert,
Mitglied Arbeitskreis Gebet der Deutschen Evangelischen Allianz

«Zu Hause und doch weit weg» (S. 18-19): Guido Baltés,
Theologe, Lehrbeauftragter für Neues Testament

«Das muss gefeiert werden!» (S. 20-21): Andi Bachmann-Roth,
Jugendbeauftragter der Schweizerischen Evangelischen Allianz

Redaktion

Thomas Hanimann

Thema/Auswahl Bibeltexte

Tschechische Evangelische Allianz

Illustrationen

Joel Büchli, Lenzburg
www.joelbuechli.ch

Layout

Roland Mürner, SEA

Druck

Druckerei Jakob AG, Grosshöchstetten
Auflage 16'700

Nachbestellungen

Ein Heft kostet CHF 0.90, zuzüglich Porto
PC-Konto 60-6304-6
Schweizerische Evangelische Allianz SEA
Josefstrasse 32, 8005 Zürich
Tel. 043 344 72 00
info@each.ch, www.each.ch
www.allianzgebetswoche.ch

Willkommen zu Hause

Wir staunten nicht schlecht, als uns der Verwalter der damaligen Mietwohnung ein benachbartes Grundstück zum Kauf anbot. Lachend hatten wir abgelehnt. Erstens hatten Ladina und ich uns nie ein Haus gewünscht, zweitens wussten wir, dass Boden fast immer an Meistbietende verkauft wurde und wir ganz sicher nicht die finanziellen Möglichkeiten dazu hatten. Und drittens kommt es manchmal anders als man denkt ... wir konnten den Boden kaufen und zwei Jahre später stand ein hübsches Haus auf dem Platz. Was für ein tolles Gefühl, ein Haus zu haben, das unseren Wünschen entspricht. Unser neues Zuhause!

Wahrscheinlich war es kein Zufall, dass ich Jahre zuvor den Taufspruch aus Matthäus 6,20 erhielt: «Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen.» Interessanterweise passt die Aufzählung der vergänglichen Dinge im heutigen Kontext auf Kleider, Auto und (unser neues) Haus. Alles nicht schlecht, aber es ist nicht unsere Bestimmung. Es ist nicht unser Lebensinhalt und unsere Sicherheit.

Noch vor der Unterschrift auf dem Grundbuchamt haben wir Gott versprochen, dass wir uns aufs Haus freuen, aber nie unser Herz daran hängen wollen.

Als sichtbares Zeichen liessen wir eine Tafel anfertigen, die neben unserer Haustüre hängt. «Beim Herrn bin ich geborgen. Ja, bei Gott habe ich Heimat gefunden.» (nach Psalm 91,9) Wir wohnen sehr gerne in unserem Haus, doch zu Hause sind wir bei Gott. Das ist zumindest unser Wunsch ...

Die Texte in diesem Heft handeln von der Geschichte der zwei Söhne, die beide auf ihre Art das Zuhause verloren haben. Der eine rebelliert und sucht die Unabhängigkeit in der Ferne, der andere verliert sich im Alltag und der Arbeit.

Die Realität zeigt, dass ein Spruch an der Tür nicht reicht. Mein Misstrauen gegenüber Gott zeigt sich immer noch, wenn ich im Alltag den Sorgen, dem Erfolg oder der Anerkennung mehr Gewicht gebe als nötig. Mein Glaube bleibt zerbrechlich.

Doch dankbar nehme ich zur Kenntnis, dass der gute Vater beiden Söhnen entgegenkommt. Seine Arme sind offen. Seine Liebe bedingungslos. Lassen wir uns in dieser Woche einladen, bei Gott zu Hause zu sein. Dort ist Heimat, die sogar den Tod überlebt.

Das ganze SEA-Team wünscht Ihnen eine gute Gebetswoche.



Matthias Spiess, Generalsekretär SEA



Gott und seine Kinder

Sonntag, 10. Januar

«Jesus sprach: Ein Mensch hatte zwei Söhne.» (Lukas 15,11)

Ergänzende Bibeltexte: Epheser 3,15; Johannes 1,12; Lukas 15,1+2



Wie kann man über diesen einen Vers aus Lukas 15,11 eine Auslegung machen? Das geht doch nicht. Stimmt! Dennoch ist dieser Vers im Gesamtzusammenhang spannend. Jesus stellt uns einen Vater vor. Dieser Vater hat zwei Söhne. Indem wir weiterlesen, erfahren wir, wie unterschiedlich diese sind. Ja, sie sind so unterschiedlich, dass wir uns vielleicht fragen: «Haben sie wirklich den genetisch gleichen Vater?» Ja, haben sie. Und der Vater ist Gott. Das geht aus dem Gleichnis klar hervor. Das Wesen des Vaters und der Söhne werden wir uns im Verlauf dieser Woche noch genauer anschauen.

Für heute können wir Folgendes festhalten: Epheser 3,15 macht deutlich, dass Gott «der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heisst im Himmel und auf Erden.» So gesehen sind alle Menschen auf Erden «Gottes Kinder». So verschieden wir alle sind, so haben wir doch eines gemeinsam: Wir sind gefallene Kinder, die der Versöhnung bedürfen. Für uns kam Jesus Christus auf diese Erde. Er kam, um zu retten. Er wendet sich denen zu, die ihn um Hilfe bitten, und denen, die in Sünde verstrickt sind (Lukas

15,1+2). Und er gibt jedem Menschen, der ihm vertraut, das Recht, ein Kind Gottes zu werden. In einer zweiten (geistlichen) Geburt wird dieser Mensch in die Familie Gottes aufgenommen (Johannes 1,12).

Auch in der Familie Gottes gibt es ganz unterschiedliche Typen. Manchmal fällt es schwer zu glauben, dass wir alle dem einen Vater im Himmel gehören. Aber so ist das in der Familie: Freunde kann man sich aussuchen, Geschwister nicht!

Nehmen wir doch den Auftakt dieser Allianzgebetswoche, um ganz bewusst dem Vater für unsere Geschwister aus anderen Kirchen und Gemeinden zu danken. Und beten wir für die Menschen, die die Erlösung in Christus noch nicht für sich in Anspruch genommen haben. Denn Gott liebt es, Kinder zu haben.

Christoph Grötzinger
Generalsekretär der Österreichischen
Evangelischen Allianz

Danken

Gott unserem Vater, der uns Identität und Heimat gibt.

Bekennen

Unseren Hang zu Egoismus.
Rechthaberei und Stolz anderen gegenüber.

Bitten

Für Familien und Singles, Eltern, Grosseltern
und Kinder
Für Pädagogen und Schulen
Für die lokale Kirche und die Gemeinschaft der
Christen am Ort.

Wenn Beziehungen zerbrechen

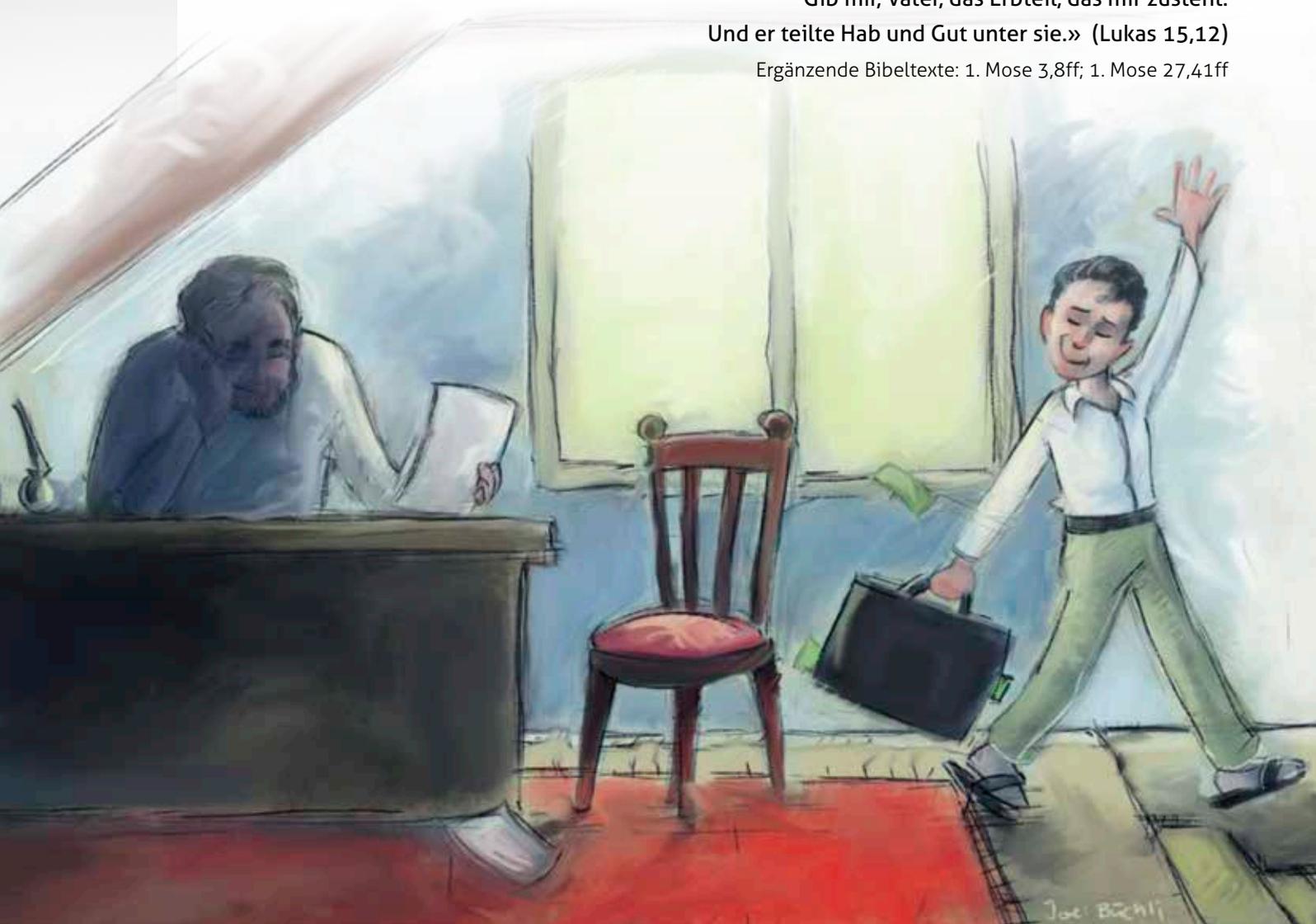
Montag, 11. Januar

«Der Jüngere von ihnen sprach zu dem Vater:

Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht.

Und er teilte Hab und Gut unter sie.» (Lukas 15,12)

Ergänzende Bibeltexte: 1. Mose 3,8ff; 1. Mose 27,41ff



Das Erbe verteilen, so lange es dem Senior noch gut geht – das ist doch vernünftig, mögen wir sagen. Ja, wenn es freiwillig geschieht. Wenn es aber von den Erben gefordert wird, ist es unverschämt.

Im Orient sogar eine Unmöglichkeit! Geerbt wird erst nach dem Tod des Vaters. Heisst also: Für den Sohn ist der Vater schon so gut wie tot! Respekt gegenüber dem Vater hat er keinen, Liebe für ihn schon gar nicht. Ich will alles – und zwar jetzt! Ich will nicht warten, bis «der Alte das Zeitliche segnet». Es geht im Grunde gar nicht um das ihm zustehende Erbe, sondern um zerbrochenes Vertrauen, verlorene Liebe. Die Forderung des Sohnes meint: Ich will meinen Anteil jetzt. Ich will sein wie du, aber ohne Verbindung zu dir, ohne Bindung an dich!

Jesus will kein Familiendrama erzählen. Es geht ihm um das Verhältnis menschlicher Töchter und Söhne zum himmlischen Vater. Deshalb ist der Sündenfall in 1. Mose 1 ein Schlüssel zum Verstehen: Nachdem Adam und Eva sein wollten wie Gott, müssen sie sich vor ihm verstecken. Das

«paradiesische» Vertrauen ist zerbrochen. Die Beziehung ist nachhaltig gestört, nämlich für alle Nachkommen bis heute.

Was mag in dem Vater vorgegangen sein? Jesus erzählt es nicht. Seine Gefühle errahnen wir erst bei der überraschenden Rückkehr des Sohnes. Kränkung und Zorn waren es wohl nicht. Viel mehr tiefe Traurigkeit über die nicht erwiderte oder nicht verstandene Liebe, über die zerbrochene Vertrauensbeziehung zwischen Vater und Sohn.

Können wir uns vorstellen, wie es dem göttlichen Vater heute geht, wenn ein menschlicher Sohn, eine Tochter sich so lossagt von ihm? Es ist ihm nicht gleichgültig, sondern es zerreisst ihm fast das Herz. Es wäre gut, wenn wir «älteren» Söhne und Töchter uns von dieser Liebe Gottes zu seinen verlorenen Kindern anstecken liessen.

Axel Nehlsen

Leiter des Arbeitskreises Gebet der Deutschen Evangelischen Allianz

Danken

Für Gottes unbegreifliche Liebe, die Freiheit beinhaltet.

Bekennen

Wo wir die «verlorenen» Söhne und Töchter innerlich längst abgeschrieben haben und uns nicht um ihr Heil kümmern.

Bitten

Für Menschen, die sich von Gott wieder abgewandt haben und solche, die Gott nicht zu brauchen meinen.

Für Seelsorge- und Beratungsdienste, für evangelistische Initiativen und Jüngerschaftskurse

Für Gebetsgruppen

Für Elternlose, Heime, Jugendliche mit Suchtproblemen

Alles gewollt – alles verloren

Dienstag, 12. Januar

«Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen. Als er nun all das Seine verbraucht hatte, kam eine grosse Hungersnot über jenes Land und er fing an zu darben und ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue frassen; und niemand gab sie ihm.» (Lukas 15,13-16)

Ergänzender Bibeltext: Römer 1,21-23



Was für ein Aufbruch. Sachen packen und los – in die weite Welt. Endlich frei sein und das Leben genießen. Und plötzlich der Einbruch. Das Ererbte ist aufgebraucht und dazu gibt es noch eine Krise im Land. Die Freunde sind weg. Das Elend ist perfekt.

Nun folgt tatsächlich der Abstieg in den letzten Dreck, um gerade noch zu überleben. Schweine hüten und mit ihnen das Futter teilen. Tiefer geht's nicht mehr. Eine Unmöglichkeit – nicht nur für einen Juden. Zum Glück ist das ja nur eine Geschichte – oder doch mehr?

Wiederholt sich Ähnliches nicht unzählige Male? Ist das nicht geradezu eine typische Lebensbeschreibung? Auf einen hoffnungsvollen Start folgen tiefe Einbrüche. Der Mensch wird eingeholt von der harten Realität des Lebens, der eigenen Unachtsamkeit oder der Rücksichtslosigkeit anderer. Sind die anderen daran schuld oder ist das die Folge des eigenen falschen Lebens?

Es geht Jesus um viel mehr als um Lebensklärung und Lebensberatung, wenn er diese und

ähnliche Geschichten erzählt. Der hier beschriebene Sohn verliert nämlich nicht nur seinen materiellen Reichtum und die Würde seines Lebens, sondern auch die Beziehung zu seinem Vater. Wer die Erfüllung seines Lebens im Vordergrund sucht, dem geht die Beziehung zu Gott verloren. Das will Jesus hier deutlich machen.

Ähnlich beschreibt es Paulus in Römer 1,21-23, wenn er darauf hinweist, dass menschliche Weltkenntnis und menschliches Weltverständnis – und seien sie noch so tiefgründig und vermeintlich wissenschaftlich redlich – «die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes» verdrängen können. Auch der «reiche Kornbauer» (Lukas 12,20) muss erfahren, dass am Ende gar nichts bleibt.

Alles gewollt – alles verloren – Gott verloren.
Gibt es da noch eine Chance?

Ulrich Materne
Referent der Deutschen Evangelischen Allianz

Danken

Für die vielen Möglichkeiten in meinem Leben samt der Fähigkeit, zu denken und die Welt zu erkunden.

Bekennen

Bequemlichkeit und fehlendes Interesse oder fehlenden Mut, die von Gott gegebene Verantwortung zu übernehmen.

Bitten

Für Missionare im Ausland und in der Schweiz, Bibelübersetzer
Für Christen in Verantwortung: Politik, Bildung, Medizin, Wissenschaft, Wirtschaft, Kunst
Für Menschen in armen Ländern, Initiativen gegen die Armut, die Entwicklungszusammenarbeit

Wende statt Ende

Mittwoch, 13. Januar

«Da ging der Sohn in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger! Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heisse; mache mich zu einem deiner Tagelöhner! Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn.»

(Lukas 15,17-20a)

Ergänzender Bibeltext: Psalm 107



Der Abstieg des Sohnes ist kaum in Worte zu fassen. Vorher hängten sich die Leute an ihn und nun ist er abhängig von anderen. Es folgt der Abstieg in die Tiefe. Es ist die Hölle für ihn. Sein Leben ist eingeeengt und aus der Enge kommt die Angst. Das Ende ist nahe.

Ähnlich aussichtslos werden Menschen in Psalm 107 beschrieben: Flüchtlinge, Gefangene, Seefahrer in Seenot, Menschen, die sich fast zu Tode hungern und keine Hoffnung mehr haben. Auch heute gibt es Tausende auch in unseren Ländern, die keine Hoffnung mehr haben. Deren Leben zur Hölle geworden ist. Eine solche Gruppe sind zum Beispiel die Prostituierten, die in dem grossen «Bordell Europa» versklavt werden. Eine von ihnen sagte einmal: «Jeder hat jemanden, auf den er herunterblicken kann. Wir nicht. Wir sind ganz unten.» (zitiert nach: Philip Yancey, Spuren der Gnade, Giessen 2013, S.78)

Gibt es da wirklich keinen Ausweg mehr? Unsere Geschichte scheint zu zeigen: Es gibt Hoffnung für jede und jeden. Der verlorene Sohn denkt an

seinen Vater. Er malt sich in der Schweinegrube vor Augen, wie es zuhause abging. Da wurde gearbeitet, gelebt und gefeiert, da war Freude. Plötzlich erscheint die Welt, die er damals noch willentlich ablehnte, in ganz neuen Farben. Die Wende beginnt mit seinem Umdenken. Wie er an seinen Vater denkt, sieht er seinen eigenen Dreck und wie sehr er selbst beschmutzt ist. «Ich habe gesündigt».

Wenn Menschen in Not geraten sind und nur noch rufen: Hilf mir, Herr! hört Gott diesen Hilferuf. «Die dann zum Herrn riefen in ihrer Not und er half ihnen heraus aus ihren Ängsten» (Psalm 107,19). Der Name Jesus bedeutet wörtlich: Gott ist Rettung. Er ist derjenige, der die Rettung ermöglicht. Die Umkehr des Menschen geschieht da, wo er am tiefsten Punkt sich selber erkennt, sich zu Jesus wendet und zu ihm um Hilfe schreit.

Detlef Garbers

Öffentlichkeitsreferent der Missionsgemeinschaft DMG

Danken

Dass Jesus aus Angst und Not rettet. Dass er für alle Schuld bezahlt hat.

Bekennen

Der Unwille, meine Schuld zu erkennen und mich von bekannten Sünden abzuwenden.

Bitten

Dass Menschen in Krisensituationen erkennen, dass Gott nah ist.

Für Versöhnung und für das Miteinander der Generationen

Für im Wohlstand Gefangene, für Genügsamkeit
Für Kranke, Einsame, Vertriebene, Randständige, usw.

Beteten



und

Projekt 1

Projekt 2

Mit Medienarbeit schaffen wir Präsenz in der Öffentlichkeit



Die Schweizerische Evangelische Allianz SEA setzt einen Schwerpunkt auf eine intensive und effektive Medienarbeit. Die positiven Inhalte der christlichen Botschaft sollen nicht nur in den Kirchen und Gemeinden verkündet, sondern auch in der Öffentlichkeit verbreitet werden. Dazu sind Zeitungen, Radio und Fernsehen und alle neuen Kommunikationsformen im Internet die wichtigsten Kanäle.

Jedes Jahr erscheint mindestens eine Ausgabe der evangelistischen Zeitung «Viertelstunde für den Glauben». Regelmässig werden Medien zum Beispiel mit Medienmitteilungen über die Aktionen der SEA informiert. Die SEA leistet gezielte Medienarbeit für ihre eigenen Tagungen und Anlässe mit anderen Organisationen (z.B. der Bettagsanlass «ein Gebet voraus»).

Für die Kommunikation in der Öffentlichkeit wird derzeit auch die eigene Webseite erneuert. Auch in diesem Jahr werden wir wieder 1-2 Medienkurse für journalistische Laien durchführen. Mit Ihrer Unterstützung dürfen wir in der schnelllebigen Medienwelt die Anliegen und Stimmen evangelischer Christen hörbar einbringen.

www.each.ch

Menschen für den Missionsdienst gewinnen

Events wie der Deutschschweizer Jugendmissionstag und der europäische Missionskongress Mission-Net sind hervorragende Möglichkeiten, die junge Generation für Gottes Sache in dieser Welt zu begeistern. Es ein Vorrecht, in einer Zeit der unbegrenzten Möglichkeiten aufwachsen zu dürfen. Gerade die junge Generation ist damit aber oft überfordert. Konkrete Entscheide zu fällen braucht Mut und eine klare Sicht über das Jetzt hinaus.



Seit über 12 Jahren setzt Mission.ch, ein Arbeitszweig der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen (AEM), hier an. Mission.ch will inspirieren und ermutigen. Mission.ch informiert und vernetzt Interessierte auf der grössten Einsatzdatenbank der Schweiz für Kurz- und Langzeit-Einsätze, Jobs, Ausbildung und Projektarbeiten rund um den Globus.

Mission.ch will jungen Menschen eine Vision für die Zukunft vermitteln. Durch kulturübergreifende Erfahrungen im In- und Ausland und entsprechende Ausbildung wachsen sie in ihrer Beziehung zu Gott und nehmen ihren Platz in Gottes Mission ein.

Ihre Spende bewegt junge Menschen aus der Komfortzone. www.mission.ch



handeln

Projekt 3

Projekt 4

Flüchtlinge und interkulturelle Zusammenarbeit unterstützen

Die Bevölkerung der Schweiz ist vielfältig, und so sind es auch die Kirchen. Jede vierte Person in der Schweiz ist Ausländer. Und es gibt mehr als 500 Migrationskirchen und internationale Kirchgemeinden. Hinzu kommt die besondere Herausforderung der steigenden Zahl von Flüchtlingen. Es wird mit über 25'000 Asylsuchenden pro Jahr gerechnet. Bereits seit einiger Zeit bestehen deshalb in der SEA sowohl die Arbeitsgemeinschaft (AG) «interkulturell» sowie die Beratungsstelle für Integrations- und Religionsfragen (BIR) der AG Religionsfreiheit. Sie leisten in dieser Thematik wertvolle Arbeit.

Wir laden Sie ein, dieses wichtige Engagement zu unterstützen:



Kathrin Anliker: Koordinatorin für Integrations- und Religionsfragen (60%-Stelle, Thun): Beratung von Kirchen, welche Asylsuchende begleiten, die aus religiösen Gründen geflüchtet sind.

Ricardo Serrano: Koordinator für Migrations- und Kulturfragen (50%-Stelle, Zürich): Begleitung und Vernetzung von internationalen und nationalen Kirchen und Leitern. www.allianzgebetswoche.ch

Eine Charta für christliche Kinder- und Jugendarbeit

Christliche Jugendarbeit tut jungen Menschen gut. Kinder und Jugendliche finden einen positiven Umgang mit ihrem Körper, entdecken ihre Fähigkeiten, übernehmen erste Mitverantwortung und lernen, sich aktiv in eine Gruppe einzubringen. Nicht zuletzt dank christlichen Jugendverbänden werden aus Jugendlichen gesunde Erwachsene. Christliche Jugendverbände sind überzeugt: Zu einem ganzheitlichen Wohlbefinden gehört auch der Glaube an Jesus Christus. Dass dieser Glaube eine ganzheitliche Förderung junger Menschen nicht ausschliesst, sondern eben gerade anstrebt, muss einer immer mehr säkularisierten Gesellschaft neu verständlich gemacht werden. Die Jugendallianz arbeitet daher mit verschiedenen Jugendverbänden an einer «Charta christlicher Kinder- und Jugendverbände». Darin werden der Wert, die Ziele sowie die Arbeitsweise christlicher Jugendarbeit verständlich und transparent dargestellt. Mit ihrem Beitrag unterstützen sie diese wichtige Öffentlichkeitsarbeit. www.jugendallianz.ch

Unterstützen sie auch die Arbeit der Jugendallianz am PraiseCamp16 in Basel. Dank ihrem Beitrag werden wieder Tausende von Jugendlichen prägende und inspirierende Tage erleben. www.praisecamp.ch



Was für ein Vater!

Donnerstag, 14. Januar

«Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn;
er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn.» (Lukas 15,20b+c)

Ergänzende Bibeltexte: Joh. 14,9; Eph. 3,15



Wie würden wir reagieren, wenn uns unser Kind verletzen und öffentlich demütigen würde? Statt Dankbarkeit hören wir nur Vorwürfe: «Du bist engstirnig. Du gönnst mir nichts! Ich gehe. Du bist für mich gestorben. Ruf mich nie an!» Fiele es uns leicht zu vergeben? Müsste er oder sie sich nicht wenigstens entschuldigen?

Dem Vater im Gleichnis wurde noch schwereres Unrecht zugefügt. Als orientalischer Patriarch kann er von allen Untergebenen und Familienmitgliedern Respekt und Gehorsam erwarten. Doch der Sohn hatte die väterliche Güte mit Verachtung und Undankbarkeit quittiert. Indem er dem Vater öffentlich den Rücken gekehrt hatte, beschädigte er auch dessen Ruf und Ansehen schwer. Mit der vorzeitigen Beanspruchung des Erbes hatte er den Vater zudem für tot erklärt. All das schreit nach Vergeltung und Strafe.

Doch dieser Vater ist anders. Jesus zeigt uns, wie übermenschlich die Liebe unseres himmlischen Vaters ist. Dieser besteht nicht auf seinem Recht. Er stellt keine Bedingungen. Keine Entschuldigung ist nötig, kein Wort vom verschleuderten Vermögen, keine Vorwürfe, kein «Ich hab's ja kommen sehen». So ist der Vater im Himmel. Seine Arme sind Tag und Nacht offen.

Wie im Gleichnis hat der himmlische Vater heute auch Tag und Nacht Sehnsucht nach dem undankbaren Sohn, der verlorenen Tochter. «Er erkannte ihn von weitem» heisst auch, dass er täglich nach ihm Ausschau hält, sich um ihn sorgt: «Wie mag es ihm gehen?» Nie gibt er die Hoffnung auf, dass sein verlorenes Kind zurückkehrt. In seinem Herzen hat er ihn Tag und Nacht vor Augen. Deshalb erkennt er ihn schon von weitem, obwohl der Sohn sich sehr verändert hat. Der gleicht einem Landstreicher, gedemütigt, mit hängendem Kopf und schleppenden Schritten. Er ist gescheitert und heruntergekommen.

Das Vaterherz wird vom Mitleid übermannt. Er rennt ihm entgegen, er schliesst ihn in seine Arme mit all seinem Schmutz. Statt Genugtuung und einem «Ich hab' es kommen sehen» lässt er es gar nicht zu der geplanten Entschuldigung kommen – so überwältigt ist er von Freude. Und ohne Bewährungsfrist setzt er den Heimkehrer in alle Sohnes- und Erbenrechte wieder ein.

Magdalena Paulus
Juristin und Autorin

Danken

Dass uns der Vater bedingungslos angenommen hat.

Bekennen

Unseren Machbarkeitswahn, «Selber Wurstel»

Bitten

Für Regierungen in der Schweiz, in Europa und der Welt

Für Konfliktregionen, die unzähligen Flüchtlinge, für Militärs und Rebellen

Für unsere verfolgten Geschwister (gefangen, gefoltert, versteckt, isoliert...)

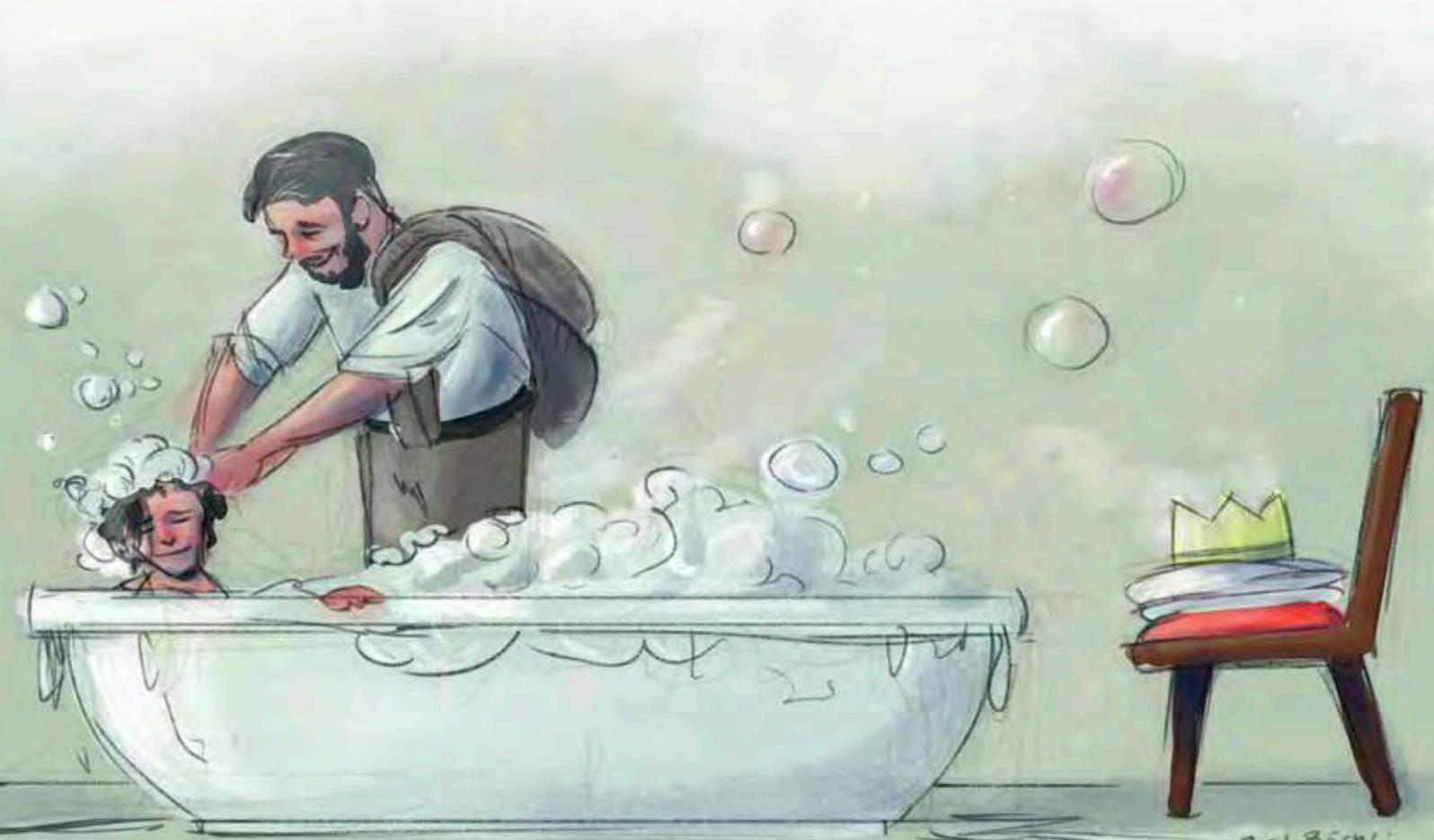
Für Gastfreundschaft gegenüber den Fremden, für inspirierte Integrationshilfe

Wie neu geboren

Freitag, 15. Januar

«Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfert nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heisse. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Kleid hervor und tut es ihm an und gebt ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße und bringt das Kalb, das wir gemästet haben, und schlachtet es. Lasst uns essen und fröhlich sein. Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.» (Lukas 15,21-24)

Ergänzende Bibeltexte: Jes. 61,10; Petrus 1,3,18,19



«Ich fühle mich wie neu geboren.» So kann man es von jemandem hören, der nach einem erquickenden Bad allen Dreck, Schweiß, alle Mühsal eines harten Tages los ist. Vielleicht hat auch mancher Flüchtling, der in unser Land kommt, schon so gefühlt oder gesprochen. Vielleicht sogar wir selbst.

«Ich fühle mich wie neu geboren.» So mag auch der Rückkehrer in unserer Geschichte gerufen oder gefühlt haben. Mit Zittern und Zagen kam er in unwürdigem Zustand nach Hause in der Hoffnung, bei seinem Vater Unterschlupf und das Notwendigste zum Überleben zu finden. Und dann das!

Der Vater läuft ihm entgegen und setzt ihn mit allen Rechten und Pflichten als Sohn ein, ohne Wenn und Aber, mit Siegelring, Festkleidern und -schuhen, mit einem Willkommensfest, trotz aller Vergangenheit.

Da hat sein Leben wirklich ganz neu begonnen. Das hatte er nicht erwarten und schon gar nicht selbst bestimmen können. Er kam in Demut und Busse und wurde überschüttet von der Güte und Liebe des Vaters.

Wie sehr sehnen wir uns oft danach, wie der verlorene Sohn das Alte zurück zu lassen und neu anzufangen. Es ist möglich, der Herr Jesus Christus lädt uns dazu ein. «Wer zu mir kommt, den will ich erquickern» sagt er. Wer bei ihm all das Alte, den Schmutz und die Sünde seines Lebens ablegt, den macht er neu durch seinen Heiligen Geist. Er repariert nicht unser altes Wesen. Er legt sein eigenes göttliches Wesen und Leben in uns hinein, eine ganz neue Schöpfung, ein neues Denken, Reden und Verhalten. Er selbst sorgt auch dafür, dass dieses neue Leben jeden Tag gestärkt und erneuert wird und wachsen kann. Deshalb können wir mit Paulus froh ausrufen: «Nun lebe nicht mehr ich, Christus lebt in mir.» (Galater 2,20)

Dieses Christusleben ist bleibend, unvergänglich, gilt für jeden Tag, reicht in die Ewigkeit hinein und wird dort mit und beim Herrn Jesus Christus vollendet. So darf dieses Wort «Ich fühle mich wie neu geboren» zur Gewissheit werden: «Ich bin neu geboren». Jesus hat es mir geschenkt. Gott sei Dank!

Horst Weippert
Mitglied Arbeitskreis Gebet der
Deutschen Evangelischen Allianz

Danken

Bei Christus kann ich Altes ablegen und jederzeit neu beginnen. Er macht neues Denken möglich.

Bekennen

Mein Festhalten an Eigenem. Meine Rebellion und Unversöhnlichkeit.

Bitten

Für die Gemeinde: Inspiration, Kreativität, Diakonie. Klarheit in der Verkündigung.

Für die Migrationskirchen

Für Verantwortliche in Altersheimen, Spitälern, Gefängnissen

Dass Menschenhandel, Ausbeutung, Abhängigkeiten aufhören.

Zu Hause und doch weit weg

Samstag, 16. Januar

«Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre. Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich gewesen wäre.

Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.» (Lukas 15,25-30)

Ergänzende Bibeltexte: Joh. 14,2; Lukas 14,15ff



Heute richten wir den Blick einmal auf uns selbst: Die Gemeinde der Kinder Gottes, die «allezeit beim Vater ist» (V. 31), und doch gleichzeitig innerlich so weit weg von seinem Herzen sein kann. Wir haben diese Woche gestaunt über die Liebe des Vaters, gelitten mit dem Sohn, der hungert. Wir haben gebetet für die, die verloren sind und gejubelt über die Wende und den Neuanfang. Heute nehmen wir uns Zeit, auf unser eigenes Leben zu schauen und zu fragen: Wie nah oder wie fern sind wir selbst eigentlich dem Vater? Und wie nah oder fern stehen wir seinen heimkehrenden Kindern?

Christen werden in unserer Gesellschaft heute oft als Spielverderber wahrgenommen, die ständig mit dem Zeigefinger auf andere zeigen. Die Zeigefinger von rechts richten sich auf den Verlust von Werten und eine desolante Familienpolitik, die Zeigefinger von links auf Banken, Firmen und Armeen. Die Haltung aber ist oft die Gleiche. Ganz so, als stünden wir abseits vom Spielfeld und wären nur Zuschauer und Schiedsrichter.

Jesus hat die Geschichte aber eigentlich nicht für die anderen, sondern für uns erzählt. Wir Christen sollen wach werden und umkehren, da wo

wir hartherzig und unbarmherzig sind. Wo uns nicht mehr die brennende Liebe zum verlorenen Bruder, sondern das Pochen auf das eigene Recht antreibt. Wo wir ausgrenzen statt willkommen zu heissen. Wo wir verlernt haben, fröhlich zu sein und mit dem Vater zu feiern, und stattdessen nur noch mit Arbeit beschäftigt sind. Und damit, keine Fehler zu machen. Wo wir innerlich mehr von Zorn erfüllt sind als von Dankbarkeit.

Heute sollten wir uns Zeit nehmen für eine nüchterne und ehrliche Selbstschau: Wo sind wir als Christen nicht die Kinder, die das Herz ihres Vaters teilen? Und nicht die Brüder, die wir für die heimatlosen und zurückkehrenden Kinder sein sollten? Und wir sollten dabei darauf sehen, was der Vater tut: Er bittet uns, hereinzukommen. Auch wir sind eingeladen, nach Hause zurückzukehren. Anders als die verlorenen Kinder. Aber genauso dringend. Und mit den gleichen offenen Armen. Jesus erzählt uns nicht, ob der ältere Bruder diesen Schritt auch wirklich getan hat. Aber wir könnten heute der Geschichte ein anderes Ende geben.

Guido Baltus
Theologe, Lehrbeauftragter für Neues Testament

Danken

Für das Geschenk, den Vater zu kennen und zur Familie zu gehören. Dass er sich freut an seinen Kindern.

Bekennen

Zu wenig Barmherzigkeit, richtende Haltung

Bitten

Dass die Christen dafür bekannt werden, dass sie mitfühlen und sich auch freuen können.

Dass wir ein Auge haben für die landschaftliche und kulturelle Schönheit und Vielfalt.

Für Israel und für die Länder und Menschen im Nahen Osten

Für die Medien, für alle Berufstätigen

Das muss gefeiert werden!

Sonntag, 17. Januar

«Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein. Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.» (Lukas 15,31-32)

Ergänzende Bibeltexte: Offb. 19,7ff; Lukas 15,10



Wenn meine kleine Tochter nachts weint, nützt gutes Zureden wenig. Viel wirksamer ist es, sie in den Armen zu wiegen. Gehalten werden, sanfte Berührungen - Taten versteht sie gut.

Was viele Worte gebraucht hätte, schreibt der Vater seinem wieder auferstandenen Sohn mit einem spontanen Fest mitten ins Herz: «Willkommen zu Hause!» (V. 32a). Vegetierte der Sohn eben noch einsam vor sich hin, wird nun um seinetwillen getanzt und gefeiert. Der heimgekehrte Sohn erfährt mit allen Sinnen: «Ich bin trotz allem gewollt und geliebt.»

Weil Worte schnell gesagt sind und harte Herzen kaum erreichen, handelt Gott. Auch er lädt uns ein zum Fest - ein Fest das uns nichts kostet und ihn alles. Gott selbst deckt uns den Tisch und lässt uns durch Brot und Wein sehen und schmecken, wie sehr er uns liebt. Mit dem Abendmahl wählt Gott eine Feier, um uns seine unverdiente Gnade deutlich zu machen.

Die Welt feiert rauschende Partys für Filmstars oder erfolgreiche Politiker. Für Arbeitslose oder illegale Flüchtlinge knallen selten die Korken.

Was haben die schon vorzuweisen? Gott sieht das anders. An seine Festtafel sind nicht besonders ehrenwerte Leute, sondern undankbare und gescheiterte Kinder eingeladen. Bei ihm sind die Letzten die Ersten. Arme werden reich beschenkt (Lukas 13,30; Matth. 5,2). Die Gnade Gottes ist skandalös. Die Schriftgelehrten und Pharisäer, die diese Geschichte hörten, mussten sich mit dem älteren Bruder im Gleichnis fragen, ob sie sich über die Güte von Jesus weiter empören oder sich mitfreuen wollen (vgl. Luk. 15,2).

Wenn Gott neues Leben schenkt, muss gefeiert werden! Lasst uns jetzt schon nach der Melodie des Himmels tanzen. Lasst uns essen, feiern und spielen! Und damit einander und der Welt einen Vorgeschmack auf Gottes grosses Hochzeitsfest in seiner neuer Welt geben (Matth. 22,1ff; Lukas 11,37; 12,37; 13,29; Offb. 19,7).

Andi Bachmann-Roth
Jugendbeauftragter der Schweizerischen
Evangelischen Allianz

Danken

Für das Fest des Abendmahls, zu dem uns der Vater immer wieder einlädt.

Bekennen

Wo Vorurteile und Neid mich hindern, mich über Gottes Gnade zu freuen.

Bitten

Für Weisheit, Liebe und Mut, um auf jene zuzugehen, die sich von Gottes Gnade ausgeschlossen fühlen.

Für Einheit der Christen hier und weltweit, für Zusammenarbeit in «froher Erwartung»

Für Initiativen, die Benachteiligten zu Recht und Würde verhelfen.

Für die Kirchen und für die Leiterschaft in den Kirchen



Willkommen im Homecamp

Die Gebetswoche mit Freunden verbringen

Die Allianzgebetswoche dreht sich um das Nach-Hause-Kommen. Wieso also nicht für eine Woche am selben Ort wohnen? Während ihr normal zur Arbeit oder Schule geht, könnt ihr das Kirchengemeindezentrum zu einer grossen Wohngemeinschaft umfunktionieren. Teilt den Alltag mit euren Freunden, ohne dafür Ferien zu nehmen. Werde selbst Teil des «Willkommen zu Hause».

Keine exklusive Party, sondern zäme stärke

Macht aus eurem Homecamp einen Event für junge Menschen aus der ganzen Region. Ladet Teenager- und Jugendgruppen von anderen Kirchen in euer Homecamp ein. Teilt euch die Räumlichkeiten, die Aufgaben und euren Alltag. Gemeinsam erreicht ihr mehr Tiefgang, habt ihr mehr Spass und lernt zudem andere Christen aus der Region kennen. Macht durch den gemeinsamen Event deutlich, dass am Tisch des Vaters alle Menschen willkommen sind.

Damit dein Homecamp ein garantierter Erfolg wird, unterstützt dich die Jugendallianz bei der Planung deines Homecamps mit:

- jugendgerechten Inputs
- Ideenvorschlägen für Aktivitäten
- Checklisten und Vorlagen zur Planung und Durchführung



- Flyervorlagen
- und vielem mehr

Die Jugendallianz sponsert alle, die ihr Homecamp gemeinsam mit Jugis/Teenieclubs aus anderen Kirchgemeinden durchführen, mit einem Überraschungspaket.

Alle Unterlagen und die Anmeldung eures Homecamps findest du digital auf der Homepage der Jugendallianz.

www.jugendallianz.ch

Radio Life Channel begleitet die Gebetswoche

Während der Allianzgebetswoche 2016 widmet sich Radio Life Channel von Montag bis Sonntag in Schwerpunktbeiträgen dem Thema: «Willkommen zu Hause».

Alle Infos und die Beiträge zum Nachhören gibt es unter www.lifechannel.ch/gebet.



Gottesdienst

Zum Start der Allianzgebetswoche sendet Radio Life Channel am Sonntag, 10. Januar 2016, um 10:00 Uhr (Wiederholung um 19:00 Uhr) einen Gottesdienst.

Serie: «Der verlorene Sohn»

Serie zum Thema der Allianzgebetswoche 2016. Montag bis Samstag, täglicher Beitrag im Morgenprogramm

Serie: Gebet

Serie zum Thema Gebet Montag bis Samstag, täglicher Beitrag im Morgenprogramm

Themensendung

Die Themensendung «Zoom» wird sich ebenfalls mit dem Thema «Gebet» beschäftigen.

«Zoom»

am Mittwoch, 13. Januar 2016 um 20:00 Uhr
(Wiederholung 14. Januar 2016 um 10:00 Uhr)

Online: «Beten, bitten und danken»

Beitragsserie im Internet zu den Basics des Betens: Wie kann ich beten? Um was geht es beim Gebet? Bringt beten wirklich etwas?
www.lifechannel.ch/beten-basics

Auf andere ART Herzen berühren

ARTS+ vermittelt Künstlerinnen und Künstler aus verschiedensten Sparten zu Sonderkonditionen an Kirchen und Gemeinden.

Melden Sie sich mit Ihrer Idee, Gottesdienst oder Spezialanlass bei uns. Wir versuchen, die entsprechenden, gewünschten oder geeigneten Künstler und Künstlerinnen für Sie zu gewinnen.

www.artsplus.ch/kirche-und-kunst



Gebetsinitiativen 2016

Allianzgebetswoche

10. – 17. Januar

40 Tage Gebet und Fasten

10. Februar – 27. März

30 Tage Gebet für die islamische Welt

6. Juni – 6. Juli

Eidg. Dank-, Buss- und Betttag

18. September

Sonntag der Verfolgten Kirche

13. + 20. November

Prayday

15. November

Allianzgebetswoche 2017

8. – 15. Januar

Schweizerische
Evangelische
Allianz



Schweizerische
Evangelische Allianz SEA
Josefstrasse 32 | 8005 Zürich
Tel 043 344 72 00
info@each.ch | www.each.ch